

die Lage oder der Standort in gleicher Weise angegeben; z. B. der Ofen steht in der Nordwest-Ecke. Die Wandtafel hängt an der Südwand. Die Pulte stehen von Westen nach Osten.

Um den Grundriß des Schulzimmers auf die Wandtafel zu zeichnen, stellt man die Staffelei so auf, daß der rechte Rand der Tafel nach der Ostwand des Zimmers gerichtet ist. Die Kinder orientieren sich dann leichter auf der Tafel. Was im Zimmer vom Standort des Schülers nach Osten, also nach rechts liegt oder steht, kommt auch auf der Zeichnung nach rechts. Wenn der Grundriß der Klasse ein Rechteck bildet, so stellt man die Tafel so auf die Staffelei, daß die schmale Seite wagerecht zu liegen kommt. Besser ist es ja noch, die Tafel in der eben bezeichneten Weise auf die Schulpulte, also wagerecht, zu legen; aber bei einer größeren Schülerzahl würden nicht alle die Entfaltung der Zeichnung verfolgen können. Da der Grundriß nicht in derselben Größe auf die Wandtafel übertragen werden kann, muß der verkleinerte Maßstab angewandt werden. 1 m der Wirklichkeit wird mit 10 cm dargestellt. Es ist darauf aufmerksam zu machen, daß dieses Verhältnis bei allen Größenangaben des Zimmers beibehalten werden muß. Die Zeichnung entsteht unter Mitbeteiligung der Kinder an der Wandtafel. Die Kinder zeigen z. B., an welche Stelle der Zeichnung die Thür kommen muß; sie messen die Breite derselben und geben an, wie breit die Lücke, welche die Thür andeuten soll, auf der Zeichnung werden muß. Ebenso messen sie die Länge der Pulte u. s. w. Die Pulte werden durch wagerechte Striche bezeichnet und zwar so, daß die Gruppierung derselben zu erkennen ist.

Die Schüler der oberen Abteilung der Mittelklasse zeichnen nachher den Grundriß von der Wandtafel auf ihre Schiefertafel oder auf Papier, wozu sie ein Lineal mit Centimetereinteilung benutzen. Die Kinder der unteren Abteilung werden hierzu kaum fähig sein, weil sie im Zeichnen noch wenig geübt sind. Beim Übertragen des Grundrisses auf die Schiefertafel muß ein noch kleinerer Maßstab angenommen werden, etwa der von 1 = 100, d. h. 1 cm der Zeichnung ist 1 m der Wirklichkeit. Dies zeigt folgende Bezeichnung an, die auf die Zeichnung zu setzen ist:

$$\begin{array}{r} 0 \quad \quad 1 \text{ cm} \\ \hline 0 \quad \quad 1 \text{ m.} \end{array}$$

Die Zeichnung auf S. 9 giebt den Grundriß der Mittelklasse der Seminarübungsschule zu Marienburg in Westpreußen.

§ 7. Zweck der engeren Heimatkunde.

Der Zweck der engeren Heimatkunde ist ein dreifacher:

1. Die Kinder sollen im Wohnort und seiner nächsten Umgebung orientiert werden, weil dies fürs praktische Leben notwendig ist.
2. Sie sollen durch die Betrachtung der engeren Heimat die wichtigsten geographischen Grundbegriffe verstehen lernen.
3. Dadurch, daß von dem Wohnorte und seiner Umgebung ein Kartenbild entsteht, soll das Verständnis von geographischen Karten vorbereitet werden.

Nach 1 bildet die Heimatkunde material, nach 2 und 3 formal.

Wie der Unterricht in der engeren Heimatkunde zu erteilen ist, zeigen die §§ 6—10. Wer eine ausführlichere Anweisung hierfür wünscht, dem kann empfohlen werden: Kerp, Führer bei dem Unterrichte in der Heimatkunde. Nach begründender Methode und mit vorwiegender Betrachtung des Kulturbildes der Heimat. Mit 10 Zeichnungen und Skizzen. 2. Aufl. Girt, Breslau. 1897. Preis 2,25 M.